

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

10.12.2017

Predigt am 2. Advent: Sehnsucht: Reiß den Himmel auf!

Herr, heute bete ich die Predigt runter. Meine ganze Predigt ist ein einziges Gebet heute. Denn der Predigttext ist ein Gebet. Es ist ein Bittgebet, ein Rufen nach dir. Sehnsüchtig und leidenschaftlich und hoffnungsvoll und fragend. Die Worte von Jesaja können auch meine sein. Heute. In dieser Zeit. Auch wenn ich nicht in so einer aussichtslosen Lage stecke, wie die Israeliten damals. Wenn ich nicht im Exil bin, höchstens manchmal innerlich. Auch wenn sich bei mir der Anfang nicht ganz so anklagend anhören würden, das Gefühl, das da drin steckt, das fühle ich heute schon auch. Diese Sehnsucht, die wir dir vorhin schon im Psalm zugebetet haben, die spürt man in diesen Zeilen noch viel stärker.

Weißt du, Gott, Sehnsucht ist ein schwieriges Thema, finde ich. Wenn manche in Gebeten sagen, dass sie gern mehr Sehnsucht hätten, dann denk ich immer: Warum das denn? Als ob Sehnsucht etwas Schönes wäre. **Sehnsucht ist nicht schön! Denn Sehnsucht kommt immer dann, wenn man etwas vermisst.** Wenn man sich jemand oder etwas herwünscht oder sich selbst irgendwohin wünscht. Wenn man kaum aushalten kann, bis etwas Schönes kommt oder bis etwas Schmerzhaftes aufhört. Sehnsucht hat man im Schweren. Sehnsucht ist Leiden, seelischer und manchmal sogar körperlicher Schmerz. Sehnsucht wünsche ich mir nicht, ich möchte, dass sie verschwindet.

Sehnsucht ist nicht etwas, das mein Glaube sucht, sondern etwas, das meinen Glauben erwischt, wenn es schwer wird. Dann zeigt mir die Sehnsucht, dass es etwas Besseres für mich gibt. Dass ich eine Hoffnung haben kann. Dass es nicht so bleiben muss. Dass ich noch nicht aufgegeben habe. Ja, dass ich sogar weiß, was ich brauche.

Sehnsüchtig ruft dein Volk zu dir. Sehnsüchtig betet Jesaja ... und ich mit seinen Worten jetzt mit. Hörs dir an: Jesaja 63,15 bis 64,3 (HfA):

¹⁵ Herr, schau doch herab vom Himmel, von deinem heiligen und majestätischen Thron! Warum setzt du dich nicht mehr mit ganzer Kraft für uns ein? Wo sind deine großen Taten? Warum hältst du dich zurück? Schlägt dein Herz nicht mehr für uns? Ist deine Liebe erloschen?

¹⁶ Du bist doch unser Vater! Abraham weiß nichts von uns, und auch Jakob kennt uns nicht. Du, HERR, du bist unser Vater. »Unser Erlöser« – so hast du von jeher geheißen.

¹⁷ Warum lässt du uns vom richtigen Weg abirren? Warum hast du uns so eigensinnig werden lassen, dass wir keine Ehrfurcht mehr vor dir haben? Bitte, wende dich uns wieder zu! Wir sind doch immer noch deine Diener, das Volk, das dir gehört.

¹⁸ Für kurze Zeit haben die Feinde dein heiliges Volk vertrieben und dein Heiligtum zertreten.

¹⁹ Es geht uns so, als hättest du nie über uns geherrscht, als wären wir nie das »Volk des Herrn« gewesen!

Ach, Herr, reiß doch den Himmel auf und komm zu uns herab! Lass vor deiner Erscheinung die Berge ins Wanken geraten!

¹ ***Komm mit Macht – so wie ein Feuer, das im Nu einen Reisighaufen verzehrt und Wasser zum Sieden bringt! Lass deine Gegner erfahren, wer du bist. Die Völker sollen vor dir zittern.***

² ***Denn du vollbringst so furchterregende Taten, wie wir sie uns nicht vorstellen können. Ja, komm doch herab, lass vor deiner Erscheinung die Berge ins Wanken geraten!***

³ ***Denn noch nie ist einem so etwas zu Ohren gekommen. Seit die Erde besteht, hat noch niemand von einem Gott wie dir gehört oder einen Gott gesehen, der es mit dir aufnehmen könnte. Nur du kannst den Menschen, die auf dich vertrauen, wirklich helfen.***

1. Sehnsucht nach dem Vater

Gott, du hast das auch zu mir gesagt: „Ich bin dein Vater!“ Ich glaube an Gott, den Vater, meinen Vater. So antworte ich. Gleich zwei Mal nennen Jesaja und ich dich hier Vater. Von mir bist du das gewohnt, ich bete oft so. Nicht nur beim Vaterunser in der Kirche. Fürs Alte Testament ist das außergewöhnlich. Aber auch da bist du schon der Vater.

Dich als Vater erleben wollen, das ist Sehnsucht Nr. 1, die ich dir heute morgen zurufen will.

Wenn unsere Bindungen und unsere Herkunft hier nicht mehr trägt. Wenn wir spüren: Wir brauchen mehr als das, was uns geprägt hat. Wir müssen wissen, zu wem wir gehören. Wenn **Abraham nichts von uns weiß, und auch Jakob uns nicht kennt**, dann wissen wir eins: **Du, HERR, du bist unser Vater.**

Zu dir gehören wir. Deine Kinder sind wir. Du liebst uns, du sorgst dich um uns, du beschützt uns, du schenkst uns Heimat und Geborgenheit. Das wissen wir. Aber manchmal spüren wir das nicht. Manchmal ist es fast, als hätte unser Vater uns alleingelassen. Manchmal benehmen wir uns auch wie aufmüpfige Kinder, die sich gegen ihren Vater auflehnen. Die nicht tun, was er sagt. Manchmal verrennen wir uns oder irren von dem Weg ab, der gut für uns wäre. Und du? Schaust du einfach so zu?

Dann stellen wir diese sehnsuchtsvollen Fragen: **Warum lässt du uns vom richtigen Weg abirren? Warum hast du uns so eigensinnig werden lassen, dass wir keine Ehrfurcht mehr vor dir haben? Warum hältst du dich zurück? Schlägt dein Herz nicht mehr für uns? Ist deine Liebe erloschen?**

Ja, manchmal bin ich dir gegenüber wie ein pubertäres Kind. Hab meinen eigenen Kopf, den du mir ja gegeben hast und den ich auch benutzen darf. Bloß manchmal kann ich dich nicht mehr so recht entdecken in meinem Alltag. Im Trubel. In dem, was mich beschäftigt.

Die Sehnsucht nach dem Vater kommt dann, wenn wir Geborgenheit brauchen. Gewissheit, dass wir zu dir gehören.

Die Sehnsucht nach dem Vater erinnert uns daran, dass wir Kinder sind, die manchmal einfach auch kindlich sind, und dass wir einen Vater brauchen. Sie macht uns klar, wie wertvoll es ist, einen Vater zu haben. Einen, der uns liebt und unterstützt, aber auch mal ermahnt und erzieht. Ja, vielleicht lässt du uns manchmal unsere eigenen Wege gehen, auch wenn sie hart sind, dass wir wieder zu dir umkehren. Dass wir wieder nach dir rufen. Die Sehnsucht nach dem Vater kommt dann, wenn wir merken, dass wir zu weit weg sind und dass wir es allein nicht packen. Wenn wir wie der verlorene Sohn im Schweinestall sagen: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“

Die Sehnsucht nach dem Vater führt uns zurück in deine offenen Arme, Gott. Nie sind wir so weit weg, dass dein Rufen uns mehr erreichen könnte. Nie sind wir aus dem Radius deiner Liebe hinausgefallen. Keiner ist zu weit entfernt, um das Heimweh zu spüren. Deshalb ist es gut, wenn sie kommt, die Sehnsucht nach dem Vater. Denn sie weiß:

Du bist doch unser Vater! »Unser Erlöser« – so hast du von jeher geheißen.

2. Sehnsucht nach Erlösung

Erlöse uns! Das ist Sehnsucht Nr. 2. Das ist unser Rufen auch heute. Das ist die Bitte, mit der wir nachher an den Abendmahlstisch treten: *Vergib uns unsere Schuld! Erlöse uns von dem Bösen, Gott!*

Wir sehnen uns nach Erlösung in dieser Welt. In dieser unsicheren und vergehenden Welt. Die uns gefangen nehmen will und es immer wieder auch schafft. In den Ketten, in die wir uns verstrickt haben, brauchen wir dich, den Erlöser. Wir Menschen sind keine Entfesselungskünstler, keine Houdinis oder Copperfields, auch wenn wir es immer wieder selbst probieren. Wir brauchen dich und deshalb rufen wir nach dir, Erlöser der Welt. Erlöser meines Lebens.

Die Sehnsucht nach dem Erlöser kommt dann, wenn wir uns verfahren haben. Wenn wir im Leben falsch abgelenkt sind und uns im Dickicht des Ungehorsams verfangen haben. Wenn die Sünde uns eingewickelt hat und wir merken, wie uns das blockiert.

Dann erinnert sie uns daran, dass du von je her **Erlöser** heißt. Dass du mich freimachen kannst, auch wenn sich in mir alles so verknotet hat, dass jeder Versuch von mir alles nur noch enger zuzieht. Du bist der Erlöser, der Entknoter, der Befreier. Nichts ist so verwickelt, dass du es nicht wieder lockern könntest. Keine Schuld ist so groß, dass du sie nicht vergeben würdest.

Du bist **»Unser Erlöser«**. Meiner. Der, den ich nicht nur kenne, sondern mit dem ich in Beziehung stehe. Der mich hört. Zu dem ich rufe: **Komm doch! Komm mit Macht**, mein Erlöser!

Ja, ich kenn dich sogar schon genauer als Jesaja damals. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Dass er in unsere Welt gekommen ist, hier als Mensch gelebt hat und gestorben ist und auferstanden und dass er heute noch lebt. Ich weiß, dass mein Erlöser Christus heißt. Ich weiß, dass er schon gekommen ist und ich weiß, wie er mich erlöst hat. Indem er alles für mich gab. Gekommen, nicht um zu bleiben, sondern um sich für mich herzugeben. Um mich auszulösen.

Die Sehnsucht nach Erlösung ist die Sehnsucht, die aufs Kreuz schaut. Sie ist der Blick durch das Schlamassel meines Lebens auf den Retter. **Sie ist das, was mir Zuversicht gibt, dass nichts mich dauerhaft fesseln kann.** Sie ist der Antrieb, der Auftrieb, der mich zur Wasseroberfläche auftauchen lässt und mich neu aufatmen lässt. Sie ist der Hilferuf, die 112 meines Glaubens. Sie ist das Entdecken des kleinen Lichts in der dunklen Nacht.

Deshalb ist es gut, wenn sie mitten in mein sündhaftes Leben kommt, die Sehnsucht nach dem Erlöser. Denn sie führt mich zur Buße, zur Beichte, zur Vergebung, zur Befreiung. Durch diese Sehnsucht schenkst du mir, Gott, einen Blick, der weiter geht als bis an meine Begrenzungen und an die Horizonte dieser Welt.

Und weil du, Erlöser, uns diesen Weitblick gegeben hast, rufe ich mit Jesaja: **Ach, Herr, reiß doch den Himmel auf und komm zu uns herab!**

3. Sehnsucht nach dem offenen Himmel

Sehnsucht Nr. 3 ist die Sehnsucht nach dem offenen Himmel.

O Heiland, reiß den Himmel auf! Lass vor deiner Erscheinung die Berge ins Wanken geraten! ¹ Komm mit Macht – so wie ein Feuer, das im Nu einen Reisighaufen verzehrt und Wasser zum Sieden bringt!

So wie die Sonne, wenn die Wolken sich verziehen. Wenn man plötzlich die Wärme spürt. *Mach hoch die Tür, die Tore des Himmels mach weit! Und komm als Herr der Herrlichkeit!*

Lass uns in die Ewigkeit blicken! In den offenen Himmel. So wie Jakob, der die Himmelsleiter sehen durfte! Oder wie Stephanus, der den Himmel über sich offen sah. Gib uns Einblick in das, was unseren Blick übersteigt! Lass uns sehen, dass es noch viel mehr gibt für uns! Lass uns hören, was du Nathanael versprochen hast: (Joh 1,51) **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.**

Reiß den Himmel auf wie du es für die Hirten auf dem Feld gemacht hast! Den Chor der Engel hast du sie sehen und hören lassen. Schaff eine Brücke von hier bis in die Ewigkeit! Durch die dunklen Wolken des Lebens. Hinter alle Grenzen. Das ist meine Bitte: Reiß den Himmel auf wie Kinder die Geschenke an Heiligabend. Reiß den Himmel auf mit Kraft und Macht! Wann ist es soweit? *Wann reißt der Himmel auf, auch für mich, auch für mich?* Ich hör diese Worte und die Melodie [Refrain Silbermond - „Himmel auf“]. Ja, sag mir wann! Sag mir wann! Wann reißt du den Himmel für mich auf?

Und dann wird mir klar, dass du die Antwort auf diese Frage längst schon gegeben hast. Der Himmel ist aufgerissen, als du dieses Baby in Bethlehem auf die Welt hast kommen lassen. Als du, Gott, Mensch geworden bist. Das ist die Brücke zwischen Himmel und Erde. Jesus ist der Aufriss des Himmels. Er ist das, worum Jesaja so leidenschaftlich gefleht hat. Ja, er kam nicht **mit Macht – so wie ein Feuer, das im Nu einen Reisighaufen verzehrt und Wasser zum Sieden bringt**, sondern unscheinbar als kleines Menschlein. Das haben Jesaja und ich anders erwartet, aber gut. Was wissen wir schon, was eine gute Dramaturgie ist. In Jesus hat sich die Tür zur Ewigkeit geöffnet. In ihm geht der Himmel auf. Auch für mich, auch für mich.

In ihm hat sich die Bitte erfüllt nach der Verbindung in den Himmel. Der Blick in die Ewigkeit ist der Blick auf ihn. Hier, in Bethlehem, bekommt der Himmel einen ersten kleinen Riss. Und in dem, was Jesus uns erzählt und **verheißen** hat, ziehst du den ganzen Vorhang auf. In seinen Gleichnissen bekommen wir Einblick in die Ewigkeit. In dem, wie er Menschen begegnet ist, sehen wir, wie du uns begegnest. In seinen Verheißungen geht der Himmel über uns auf.

Weißt du, Gott, Sehnsucht ist ein schwieriges Thema, finde ich.

Eigentlich hast du die Sehnsüchte schon lange gestillt. Die nach dem Vater, indem du dich uns als **Vater** gezeigt hast. Die nach dem Erlöser, indem du deinen **Sohn** zu uns geschickt und für uns geopfert hast. Und die nach dem offenen Himmel, indem du uns eine Verheißung gegeben hast und uns deinen Geist ins Leben gegeben hast. In Vater, Sohn und Geist sind die Sehnsüchte, die Jesaja und ich dir zurufen, bereits gestillt.

Weißt du, Gott, Sehnsucht bleibt trotzdem irgendwie ein schwieriges Thema, finde ich. Denn manchmal kommt sie einfach. Weil ich eben noch hier glaube. Weil mein Glaube zwar Manches **schon jetzt** erkennt, aber Vieles auch **noch nicht** soweit ist. Die Sehnsucht kommt, wenn ich mich ungewollt von dir entferne, wenn ich sündige, oder wenn ich mir wünsche, die Vollendung schon in dieser Welt haben zu können. Wenn ich in meinem Leben spüre, wo du fehlst.

Weißt du, Gott, ich find immernoch, dass ich Sehnsucht eigentlich echt nicht brauch. Aber zum Glauben in dieser Welt gehört das Warten. Zum Advent gehört auch das sehnsüchtige Warten. Das leidende und zugleich hoffende Warten. Denn Sehnsucht ist beides zugleich: Leiden und Hoffen. Das macht sie nicht angenehm, aber das gibt mir eine Richtung. Denn das ist das Gute an der Sehnsucht: Durch sie wissen wir in allem Schwierigen und Vorläufigen hier, was wir brauchen. Und dass du schon alles erledigt hast, was es braucht, dass unsere Sehnsucht gestillt wird.

Amen.